

Dossier – Schutz

Fortsetzung von Seite 17

Auf das Sicherheitsbewusstsein des Menschen ist kein Verlass, weil es individuell von der Gefahreinschätzung, dem Wissen und der Aufnahmebereitschaft des Einzelnen abhängig ist. Menschen zu mehr Sicherheitsbewusstsein zu erziehen ist sehr schwierig, weil es bequemer ist, es nicht zu tun“, erklärt die Entwicklungspsychologin Brigitte Rollett.

Abgesehen von wenigen angeborenen Grundinstinkten, wie der Angst vor einem Abgrund, ist das Sicherheitsempfinden gelerntes Verhalten. Entsprechend der Bindungstheorie entsteht in der Kleinkindphase Urvertrauen. Mangelt es an verlässlichen Bezugspersonen, entstehen Vertrauensdefizite, die zu übertriebener Ängstlichkeit und Kontrollbedürfnissen führen können, die bis ins Erwachsenenalter anhalten.



Subjektives Sicherheitsgefühl: Gibt manchen Menschen die Präsenz von Polizisten auf der Straße Sicherheit, fühlen sich andere dadurch in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Foto: dpa

Weil Lernen durch „Versuch und Fehler“ in einer technisierten Alltagswelt zu gefährlich wäre, übernimmt die frühkindliche Vermittlung von Gefahren eine zentrale Rolle. „Bei einer Untersuchung zur Gefahreinschätzung von Kleinkin-

dern haben wir festgestellt, dass das jenen, die in eher chaotischen Haushalten aufwachsen, schlechter gelingt. Wenn es keine klaren Regeln gibt, glaubt das Kind, es gehört einfach dazu, dass man sich ständig anhaut. Kinder entwickeln ein inneres

Leitsystem für Sicherheit, es entsteht aus der Rückmeldung, ob etwas eine Gefahr darstellt oder nicht. Das ist beobachtbar, wenn Kinder gehen lernen, indem sich das Baby mit einem Blick rückversichert: Passt die Mama auf mich auf?“, bringt Rollett als Beispiel. Sicherheit als Lernaufgabe sollte auf eine Balance zwischen gesunder Feigheit, schöpferischer Neugier und guter Selbsteinschätzung abzielen.

Die Unsicherheitsfaktoren

Medien sitzen bei der Vermittlung schlechter Nachrichten am Schalthebel und tragen so wesentlich zum Unsicherheitsempfinden bei. Wie trotz besserer Einsicht massive Ängste auftreten können, behandelt die sogenannte Vielseher-Hypothese: Menschen, die viel Gewalt oder schlimme Nachrichten im Fernsehen sehen, verfügen über eine negativere Weltwahrnehmung als andere. So weiß die Mehrzahl der Menschen, dass Fliegen sicherer als Autofahren ist. Aber jede Meldung von Luftfahrtsunfällen und jeder diesbezügliche Film nähren Flugängste. Obwohl über die Risiken des Autofahrens mit drastischen Werbekampagnen aufgeklärt wird, fürchtet sich kaum jemand vor Autos. Eine noch ernsthaftere Bedrohung geht von einem selbst aus, ohne dass im großen Stil in Selbstmordprävention investiert würde. Jährlich sterben in Österreich mehr Menschen durch die eigene Hand als im Straßenverkehr. Falsche Risikoeinschätzung betrifft auch den Bereich der (sexuellen) Gewalt: Vorrangig wird im Familienumfeld vergewaltigt und missbraucht, nicht durch den bösen (schwarzen) Mann oder den – polizeilich gemeldeten – Kinderschänder.

Insbesondere zu Wahlkampfzeiten bewerben Politiker mit dem dezenten Charme einer Schallschutzmauer ihr Engagement für mehr Schutz und Sicherheit der Bevölkerung. Dabei ist Österreich bereits eines der sichersten Länder der Welt, und, wie Innenminister Günther Platter (ÖVP) hinzufügt, „so soll es auch bleiben“. In derselben

Aussendung titelt Gesundheitsministerin Andrea Kdolsky (ÖVP) *Sicher gesund* und stellt fest, dass „Österreich das beste Gesundheitssystem der Welt hat“. Nach dem Motto „Sicher geborgen“ fordert sie nestwarme Familienstrukturen, um junge Menschen zu fördern und so „Potenziale (zu) sichern“.

Der SPÖ liegt besonders soziale Sicherheit am Herzen, weshalb sie sich für die Grundversicherung stark macht. Das blau-orange Meinungsspektrum präsentiert sich gern als Experte für alle Sicherheitsfragen mit der thematischen Vorliebe für Ausländerkriminalität, und selbst die Grünen kommen nicht ganz ohne Sicherheit aus, vor allem wenn es um Atomkraftwerke geht.

Die Instrumentalisierung von Sicherheitsbedürfnissen nennt der französische Philosoph Michel Foucault das „Sicherheitsdispositiv“. Darin sieht er die wichtigste staatliche Regierungstechnik, um die Bevölkerung zu regieren. Als Beispiel nennt er die Einführung der Polizei im 16. Jahrhundert, welche nicht zu einem messbaren Sicherheitsanstieg geführt habe. Die Kontrolle und Dokumentation von potenzieller Kriminalität, das Erfassen von Straftaten, ihre Verfolgung und Bestrafung vermittele den Menschen bereits ein Gefühl von Sicherheit. Eine derartige Instrumentalisierung von Sicherheit für politische Interessen formt die aktuelle Terrorismus-Diskussion. Zugespitzt ließe sich sagen: Im Namen der „inneren Sicherheit“ wird abgehört, spioniert, inhaftiert, wenn notwendig, aber auch gefoltert. Die Überzeichnung der individuellen Bedrohung durch Terror beschreibt dieses als Statistik getarnte Gerücht: „Für amerikanische Frauen über 40 ist es wahrscheinlicher, Opfer eines Attentats als geheiratet zu werden.“

Für Datenschützer besteht die eigentliche Bedrohung des Terrorismus in der Abschaffung der Privatsphäre und dem Aufbau intelligenter Überwachungssysteme. Flächendeckende Videoüberwachung soll auch in Österreich Standard werden. Nach Innenstädten, Ballungszentren und Hauptverkehrsstrecken werden ab Herbst auch Pendlerzüge in der Nähe von Großstädten überwacht. Angeblich, um das Sicherheitsgefühl der Fahrgäste zu erhöhen, praktisch, um Kleinkriminelle und Graffiti-Sprayer zu erwischen. Dabei ist Überwachung teuer. Bereits für 2004 berechnete die Arge Daten Kosten in Höhe von 5000 Euro allein für eine Telefonüberwachung. Die innere Sicherheit ist dem sicheren Österreich eben teuer. Mit zusätzlichen 266 Mio. Euro für die Fußballmeisterschaft 2008 beschloss die Regierung ein Sicherheitsbudget von 1,2 Mrd. Euro.

Beatrix Beder



Politik – Wirtschaft – Medien – Kultur – Panorama – Technologie – Produkte

Message Delivered ...

Was Sie zu sagen haben, ist Ihre Sache – dass Sie gehört werden, unsere. Wir bringen Ihre Botschaft schnell und punktgenau an die relevanten Empfänger: an Redaktionen, Medien, Meinungsbildner, Pressestellen und Internetservices. Zielgerichtet. In die ganze Welt.

www.ots.at

Der multimediale Verbreitungsservice für Presseinformationen.

APA OTS

